

Heimat Schlesien – eine Erinnerung an Kindertage:

Weihnachten in „Zoata-Berge“

Von Horst Jacobowski

Kein anderes Ereignis erfüllt die Herzen und Seelen der Schlesier mehr, als die Hoffnung auf Frieden und Heil durch die Ankunft des Erlösers. Lange vor dem Weihnachtsfest wurden die Feierlichkeiten durch einen traditionellen Ritus vorbereitet. Bei Beginn der kalten Jahreszeit hingen die Schlachtschweine dampfend in der kalten Novemberluft. Die Schlachter machten daraus nicht nur Wellwurst und Wellfleisch und wohlschmeckende Schinken, die ihr herrliches Aroma erst im Rauchfang bekamen. Speziell gewürzte, geräucherte Weihnachtswürstchen gehörten am Heiligen Abend in manchen Gegenden so selbstverständlich zum Festmahl wie in anderen Gebieten die nach alten Rezepten zubereiteten schlesischen Karpfen.

Die immer früher hereinbrechende Dunkelheit ab November steigerte die Vorfreude auf den Nikolaustag, den ersten Vorboten der geheimnis-

vollen Weihnachtszeit. Schon der Gang mit der brennenden Hoflaterne über den Bauernhof beim abendlichen Füttern der Pferde, Kühe und Schweine wurde zu einem mystischen Erlebnis, wenn der eigene Schatten durch das flackernde Licht überlebensgroß in alle Richtungen zerstreut wurde und wie ein überdimensionaler, menschlicher Scherenschnitt gespenstisch an der weißen Häuserfront entlang huschte. Unheimlich war auch die Melodie des energischen Herbstwindes, der schon lange die letzten Blätter von den frostdurchdrungenen Baumwipfeln gefegt hatte. Nun drang er gierig in alle offene Löcher und Ritzen und war auch noch in den warmen Ställen der Tiere und den warmen Wohnstuben und Küchen der Bauern ein lästiger Eindringling, dem mit dicken Decken an den Fenstern Einhalt geboten wurde.

Die Spannung am Nikolausabend konnte größer nicht sein. Wie schon

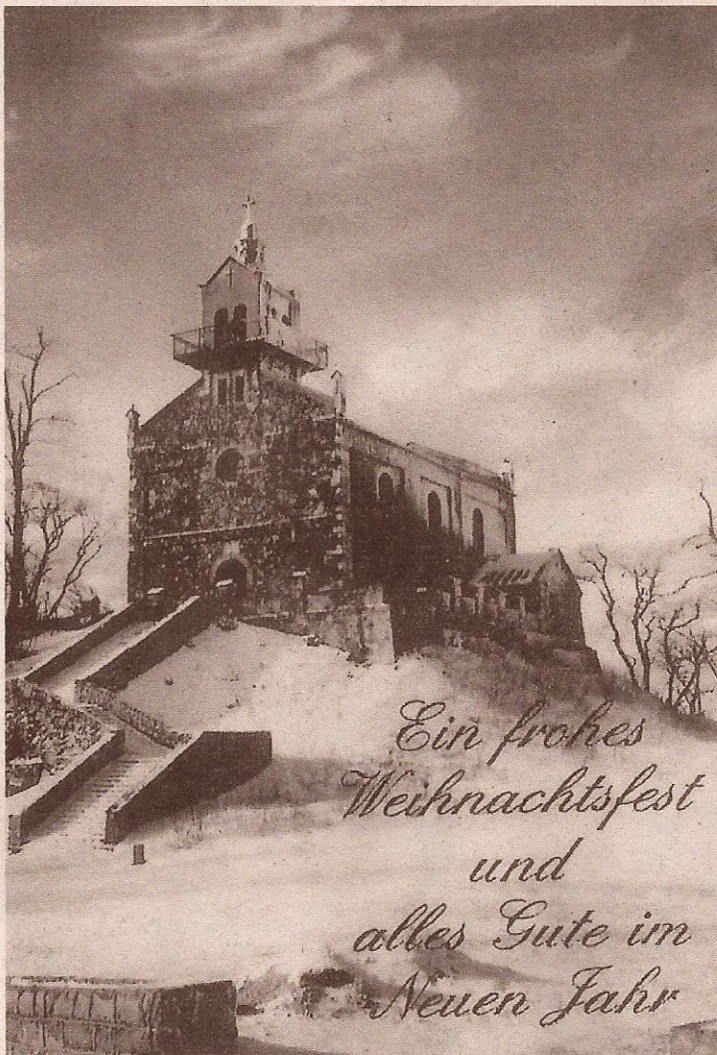


die Großeltern, als sie noch kleine Kinder waren, stellten auch die Enkelkinder mit froher Erwartung den Schuh, Stiefel oder Teller in die Fensterbank oder an die Haustür und krochen mit klopfenden Herzen nach ihrem Nachtgebet unter die wärmenden Decken ihrer Kinderbetten. Keines träumte von der Rute, die nur an unartige Kinder verteilt wurde. Alle hofften sehnsüchtig auf die Erfüllung eines schon lange gehegten Wunsches, und sie rechneten fest damit, dass der gute Nikolaus endlich in diesem Jahr ein offenes Ohr für den jeweiligen Herzenswunsch habe. Manche Kinder wurden aber auch von einem leibhaftigen Nikolaus aufgesucht. Die Aufregung war an diesem Abend so groß, dass ihnen die in der Schule gelernten und tagsüber immer wieder rezitierten Gedichte völlig entfielen. Da blieb nur noch die Flucht hinter die Schürze der Mutter. Die gütige Stimme des großen Mannes mit dem langen weißen, wallenden Bart besänftigte die aufgeschreckte Kinderschar. Und mancher Besuch endete damit, dass plötzlich der aufgeweckte Spross die alten Stiefel seines Vaters unter dem langen, roten Nikolausmantel entdeckte. Für beide wurde diese Szene plötzlich zur Ent-

täuschung. Der Vater ärgerte sich über die verräterischen Stiefel und für das älter gewordene Kind endete die Zeit des kindlichen Glaubens an den himmlischen Botschafter. Dennoch, die Jahre der unermesslichen Freude über die Nikolaustage in Schlesien sind ein Leben lang heimatlicher Begleiter und künden von den sorglosen, fröhlichen Kindertagen in der Heimat.

Kein Weihnachtsfest ohne die Fahrt zuvor in die nächst größere Stadt. Die Kinder hatten lange Listen mit Weihnachtswünschen geschrieben. Es sollte am Fest der Liebe und der Familie eine besondere Freude bereitet werden. Viele Frauen hatten kurz vor der Fahrt in die Stadt die große Gänseschar geschlachtet. Die ausgenommenen und gerupften Gänse wurden auf dem Markt verkauft. Der Erlös diente der Auffrischung der Haushaltskasse, damit auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden konnten.

Unbeschreiblich war der weihnachtliche Duft, der in das Haus einzog, wenn der Backofen auf dem Hof seine köstliche Fracht nach der Backzeit wieder aus der heißen Steinhöhle entließ. Schnell wurde der erste, noch heiße „Straselkucha“ zu schmalen Streifen geschnitten



Weihnachten auf dem „Heiligen Berg der Schlesier“, dem „guten, alten Zoata“.